

werden. Von ihnen lernen die Mitarbeiter im Alltag, w i e man operiert, w i e man eine gründliche Visite am Krankenbett gestaltet und w i e man ein vertrauensvolles Gespräch mit dem Patienten oder seinen Angehörigen führt. Deshalb stellen unsere ärztlichen Leiter noch höhere Ansprüche an ihr fachliches Können, ihre Ausstrahlungskraft und ihre politisch-moralische Haltung.

Wie überall kommt Neues auch in der Medizin nicht von allein. Ärzte, Schwestern oder Hebammen müssen vor Einführung neuer Behandlungsmethoden, zum Beispiel in der Intensivtherapie, bei der Geburtenüberwachung oder der Dialysebehandlung, ein genauso zähes Training absolvieren wie im Sport.

Unsere älteste Hebamme, die 60jährige Schwester Minne, mußte in ihrem langen Berufsleben über viele Jahre mit einfachsten Mitteln und Methoden den Müttern helfen, ihre Kinder zur Welt zu bringen. Jetzt bedient sie elektronische Überwachungsgeräte im neuen Kreißsaal und kann sich eine Geburtsleitung ohne moderne Technik und biochemische Prüfmethode kaum noch vorstellen. In harter Arbeit hat sie sich dafür die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten wie alle anderen Kollektivmitglieder angeeignet. (Beifall.)

So sehr heute Elektronik und Biochemie unerläßliche Helfer im Krankenhaus sind, die einfühlsame individuelle Betreuung des Patienten durch Arzt und Schwester können sie nicht ersetzen. Hier war auch schon von Industrierobotern die Rede; aber als Krankenschwester oder Arzt sind sie selbstverständlich nie einsetzbar, weil man in diesen Berufen, um einmal ein Wort von Theodor Fontane zu gebrauchen, oft mit dem „Verstand fühlen“ und mit dem „Herzen denken“ muß. (Starker Beifall.)

So betrachten die Schwestern unseres Krankenhauses wie in zahlreichen anderen Gesundheitseinrichtungen unserer Republik das Ringen um das Gütezeichen „Q“ in der Kranken- und Säuglingspflege als eine vielseitige Herausforderung. Ihr Bemühen geht dahin, jeden Patienten so zu pflegen, als sei es ihr eigener Angehöriger. Sie wissen, daß ein gutes Wort zur rechten Zeit dem Patienten manchmal mehr hilft als ein Beruhigungsmittel. Sie kümmern sich auch aufmerksam um die kleinen, aber so wichtigen Dinge, wie die Körperpflege der Patienten, Sauberkeit im Krankenzimmer, also um eine akkurate Pflegekultur, und sorgen dafür, daß die Arbeitsorganisation dem Patientenbedürfnis den Vorrang gibt. Allerdings soll es auch bei uns schon vorgekommen sein, daß ein Patient extra geweckt wird, damit er zur vorgeschriebenen Zeit sein Schlafmittel einnimmt. (Heiterkeit, Bewegung im Saal.)

Liebe Genossen! Wir Ärzte und Schwestern kämpfen täglich um die Erhaltung jedes einzelnen Menschenlebens. Darum läßt es uns nicht kalt, daß imperialistische Kräfte der NATO, vor allem der USA, das Wettrüsten anheizen und den Völkermord planen.

Am Operationstisch bin ich gar zu oft mit dem Krebs konfrontiert. Es gibt keinen menschenfreundlichen und im letzten Stadium auch keinen heilbaren Krebs, so wie es